
Editorial

« . . . und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne »

Hermann Hesse: Literatur-Nobelpreisträger (1872 – 1962)

Offenheit, Neugierde oder eine innere Vorstellung verleiten zum ersten Schritt. Ein aufregendes Kribbeln, Freude, vielleicht gar Besorgnis begleiten den Aufbruch. Denn das Beschreiten unbekannter Wege erfordert Zuversicht, Mut und Ausdauer. Anfänge sind spannend, faszinierend und herausfordernd zugleich. Sie bereichern unser Leben und lassen neuen Entwicklungen Raum. Die Entdeckung neuer Fähigkeiten erfüllt uns mit Stolz und motiviert, die Vielfältigkeit neuer Chancen täglich immer wieder neu wahrzunehmen und zu wagen. Der Zauber, der uns dabei berührt, ist Ausdruck der eigenen Lebendigkeit. Jeder Anfang hinterlässt seine eigene Spur mit neuen Erfahrungen.

Auch Musik und Töne hinterlassen ihre Spuren. Einige wirken beruhigend, motivierend, andere schrecken auf, prägnante Tonfolgen klammern sich fest im Ohr. Vertraute Musikstücke erkennen wir bereits nach zwei bis drei Anfangstönen – oder zur gehörten Musik werden verborgene Gefühle hervorgeholt und mit längst vergessen Geglautem assoziiert.

Mit der Frühlingsausgabe haben auch wir einen neuen Anfang gewagt. Das Intermezzo erscheint nach neuem Konzept und in neuer Gestalt. Mit dem Schwerpunkt eines Themas hoffen wir, ein breiteres Interesse zu wecken. Den Schülern der Musikschule möchten wir eine grössere Plattform bieten. Wir hoffen, dass die neue Nummer zum Thema *Anfänge* gefällt und warten gespannt auf ein Echo. Anregungen, Wünsche für weitere Themen, Fragen aber auch Kritik nehmen wir unter intermezzo@bluewin.ch gerne entgegen.

Das Intermezzo wird mit dieser neuen Ausgabe erstmals auf der Homepage der Musikschule aufgeschaltet. Unter www.ms-guerbetal.ch/intermezzo finden Sie weitere Ergänzungen und Anregungen zu jedem Themenheft.

Anfänge sind faszinierend. Das Titelbild zeigt die Schönheit bei der Entstehung eines Tones. Alexander Lauterwasser hat die Schwingung von 30.5 Hz, die ein Ton als Spur im Wasser hinterlässt, fotografisch festgehalten. 30.5 Hz entspricht dem tiefsten H auf dem Klavier.

Wir wünschen allen Lesern ebenso schöne Momente im Erleben mit Musik. Viel Spass bei der Lektüre.

Das Intermezzo Team

Annemarie Schürch, Barbara Haupt Loosli,
Daniela Stoller-Anliker



Impressum

Redaktionsteam

Annemarie Schürch *as*
Barbara Haupt Loosli *bhl*
Daniela Stoller-Anliker *dst*

Adresse

intermezzo@bluewin.ch

Alle Rechte bei den Autoren

Druck und Gestaltung

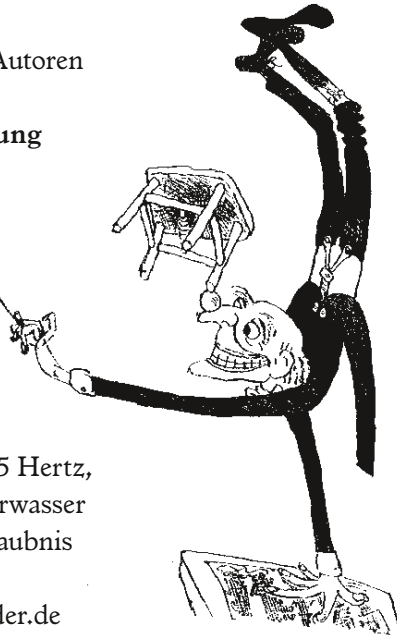
Druckform
Gartenstrasse 10
3125 Toffen

Auflage

1200

Titelbild

Wasserklangbild, 30.5 Hertz,
von Alexander Lauterwasser
(mit freundlicher Erlaubnis
des Autors)
www.wasserklangbilder.de



Cartoons

Aus: «Das Hoffnung Music-Festival» von Gerard
Hoffnung (1925-1959)
Verlag Dennis Dobson Ltd., London

Lautgedichte

Aus «Heiteres Instrumentarium für Kinder» (2009)
von Vladislav Jaros

Das nächste Intermezzo erscheint im Oktober 2009
Redaktionsschluss: Samstag, 15. August 2009

Das Intermezzo ist mit weiterführenden Anregungen
und Ergänzungen auf der Homepage der
Musikschule www.ms-guerbetal.ch/intermezzo
aufgeschaltet.

Musikschule Region Gürbetal
Hohburgstrasse 8
Postfach 39
3123 Belp

Alle männlichen Funktionsbezeichnungen gelten
sinngemäss auch für weibliche Personen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1	Kinderseiten	15
Impressum	2	...ich gehe an die Musikschule...	
Inhaltsverzeichnis	3	Beat-Boxen, Sudokus, Wettbewerb, Buchtipp,	
Neue Druckerei	5	Familienkonzert, Konzert mit Hindernissen	
Druckform		Der Anfängerunterricht	19
Rückschau	6	Ein Schall entsteht	21
Orchesterkonzert 2009		Sache gyts	
Wie eine Komposition entsteht		Ein Ton entsteht	26
Maturaarbeiten an Gymnasien		Klavier	
Interview mit Tomasz Siegrist		Trommel	
Vorschau	11	Stimme	
Familienmusizieren		Bambusflöte/Blockflöte	
Concertissimo		Holzblasinstrumente mit Rohrblatt	
Orchester- und Ensemblekonzert		Gitarre	
«Fiddlefest» der Fachschaft Streicher		Neu in unserem Team	29
Die Anfänge der Musik	12	Frau Sonja Hänni	
Übung macht den Meister	13	Erste Erfahrungen	30

Druckform

Klein aber fein!

Das Intermezzo wurde mit dieser Nummer neu von Druckform gestaltet und produziert. Wir nutzen die Gelegenheit gerne, um uns vorzustellen. Druckform ist ein kleiner Betrieb in Toffen, der vor 12 Jahren von Marcel Spinnler (wohnhaft in Belp) gegründet wurde. Wir bieten die Produktion von Drucksachen an und zwar umfassend von der Gestaltung bis zum Versand. Unsere Kunden sind kleine bis mittlere Betriebe und Organisationen. Die Überschaubarkeit und der

dehnt haben. Patrizia Jutzeler macht bei uns die Lehre als Drucktechnologin und arbeitet bereits selbständig und zuverlässig an unserem Druck-Rolls-Royce (Heidelberg Speedmaster). Marcel Spinnler hat nach kleinen Irrwegen in der Architektur vor langer Zeit den Wechsel in die grafische Branche gemacht. Drucktechnologe, Technikerschule der grafischen Industrie, Typografischer Gestalter und zur Zeit Fotografie (GAF) waren Ausbildungsstationen in den letzten 20 Jahren.

Ein besonderes Augenmerk werfen wir auf die ökologische Produktion. Druckfarben aus pflanzlichen Rohstoffen, VOC-freie Waschmittel und grosse



persönliche Kontakt sind bei uns wichtig. Wir liefern massgeschneiderte Lösungen, an denen die Kunden Freude haben sollen (und wir auch). Dies erreichen wir mit einem kleinen aber gut qualifizierten Team. Sonja Guggisberg und Prisca Scheidegger sind erfahrene Typografinnen, die wissen was es braucht, um ihrer Drucksache Wirkung zu geben. In Kürze werden sie ihr Wissen noch auf WEB-Sites ausge-

Erfahrung im Einsatz von ökologischen Papieren gehören schon lange zu unserem Alltag. Wir freuen uns sehr, das Intermezzo herstellen zu dürfen. Die Parallelen zur Musik sind vielfältig. Auch wir arbeiten mit Farbtönen, achten auf ein harmonisches Zusammenspiel, komponieren mit Schriften und Bildern und passen uns mit Improvisationen immer wieder den Situationen an.

Rückschau

Orchesterkonzert 2009

bhl Am 24. Januar war kein einziger Stuhl mehr frei in der Aula Mühlematt, ja einige Konzertbesucher mussten sich die Aufführung gar stehend anhören! Und dies, obwohl das Konzert in doppelter Ausführung stattfand. Denn dasselbe Programm war tags darauf in Uetendorf zu hören. Kein Wunder, in den beiden Orchestern der Musikschule wirken zur Zeit über 60 Kinder und Jugendliche mit.

Das JuniorOrchester MS Gürbetal bot unter der Leitung von Dorothee Schmid Bögli sieben Stücke dar. Das Ensemble ist ein eigentliches Streichorchester, bestehend aus den Registern Violine 1 und 2, Viola, Cello und Kontrabass. Die lüpfige Polonaise zu Beginn und der mitreissende Fiddle Kids Rag am

Schluss wurden durch Klavier unterstützt, was sehr lebendig klang.

Dorothee Schmid Bögli beschreibt die Orchesterarbeit mit folgenden Worten:

«Im JuniorOrchester geht es meiner Ansicht nach um zwei wichtige Sachen in der «Karriere» der jungen Streicher. Einerseits sammeln sie rein technisch gesehen erste Orchestererfahrungen: Wie folgt man der Zeichengebung eines Dirigenten, wie orientiert man sich in den Noten bei der Probenarbeit (z. B. Taktzahlen...), wie erreichen wir als Streicher einen gemeinsamen Klang (Bogenstriche...!), wie können wir alle mithelfen, einen gemeinsamen Ausdruck zu realisieren? Und andererseits geht es um den sozialen Kontakt mit anderen Kindern, die ein Streichinstrument lernen. Nach meiner Erfahrung hilft das Zusammenspiel so manche Krise im persönlichen Üben zu überbrücken.»



Das Symphonische Orchester MS Gürbetal wird von Urs Stähli geleitet. Das Konzert bot ein sehr abwechslungsreiches Programm zum Thema «Von Klassik bis Pop – mit Schweizer Uraufführungen». Mit einer Fuge aus «Galimathias musicum» des zehnjährigen W. A. Mozart eröffnete das Orchester das Konzert. Darauf folgte die eindruckliche Uraufführung des Orchesterstücks von Tomasz Siegrist, der das Werk selber dirigierte (siehe Interview). «Ungarischer Bauertanz», eine Komposition des an unserer Schule als Gitarrenlehrer tätigen Vladislav Jaros, verströmte sommerliche Wärme und ungarisches Temperament und wurde vom Symphonischen Orchester ebenfalls uraufgeführt. «Heaven» und «Pirates of the Caribbean» bildeten den Abschluss des eindrucklichen Konzertes. Was wird auf der Stufe des Symphonischen Orchesters geschult? Dazu Urs Stähli: «Im Gegensatz zum Junior Orchester haben wir im Symphonischen Orchester Holz und Blechbläser sowie ein Klavier. Mein Bestreben ist es, aus diesen verschiedenen Instrumentengruppen einen ausgeglichenen Klangkörper zu bilden. Dies setzt voraus, dass jedes Mitglied, an den Proben wie auch Zuhause beim Einstudieren der Literatur, grossen Einsatz bringt. Das Orchesterspiel soll aber auch Freude bereiten, anspornen, ein Gemeinschaftserlebnis und eine (Belohnung) für das jahrelange Üben sein. Nicht zuletzt ist das Orchester Werbeträger und Aushängeschild für unsere Musikschule.»

Wie eine Komposition entsteht

Vladislav Jaros über sein Schaffen: «Am Anfang kann es ein Bild, ein Gedicht, ein Geräusch, eine Stimmung, ein Text, eine zufällige Tonfolge, eine Idee sein, die mich fasziniert, manchmal auch nur eine Formvorstellung, die zum Keim einer Komposition werden kann. Manchmal setze ich mich nur hin und



schreibe, die Voraussetzung ist, dass ich genau weiss, was ich machen will: z. B. ein Auftrag für eine bestimmte Besetzung. Es gibt auch Momente der reinen Inspiration, wenn ich das ganze Stück innerlich höre und «sehe». Das ist die beste Zeit zum Komponieren, denn man spürt innerlich den Drang und alles fliesst wie von selber. Leider kommen solche Momente oft wenn man andere Verpflichtungen hat, so dass man höchstens eine Kürzest-Skizze machen kann (man notiert schnell ein Rhythmus-Motiv oder eine Melodie), aber es ist nicht gesagt, dass daraus etwas wird, denn bis man Zeit hat es zu entwickeln, ist der Drang fort, die Inspiration verfliegen.»

Maturaarbeiten an Gymnasien

bhl **Stefanie Portner** aus Belp, Querflötenschülerin von Christa-Maria Sibold, hat ein viersätziges Werk für Blasmusik komponiert. Die Stücke schildern das Schicksal der Juden im Zweiten Weltkrieg. Der 1. Satz «Memories and Hope» beschreibt mit einer Klezmer-Melodie die blühende jüdische Kultur vor Ausbruch des Krieges. Mit dem 2. Satz «Marching Nation» fasst Stefanie Portner die Unerbittlichkeit des Nationalsozialismus ins Auge. Der 3. Satz «Hosianna»



erzählt vom ungeheuren Leid und Schmerz der Juden, der 4. Satz «Happy End» vom Aufatmen nach Kriegsende.

Die Musikgesellschaft Belp hat das Werk im Rahmen der Maturaarbeit-Präsentation uraufgeführt. Die Arbeit gelang so eindrucklich, dass Stefanie in die engere Wahl zur besten Maturaarbeit nominiert wurde!

Sabrina Geissbühler aus Englisberg, Schülerin von Barbara Haupt Loosli, hat unter dem Titel «Fremde Klänge» sieben Klavierstücke verfasst: China, Russia, Orient, Irish, Blues, Reggae, Latin.

«Ich mochte es schon immer, möglichst verschiedene Musikstile auszuprobieren und mich faszinierte es, dass praktisch jedes Land seinen eigenen, typischen Musikstil hat. Ich habe versucht kurze Klavierstücke zu komponieren, welche jeweils zu einem Land passen», schreibt Sabrina Geissbühler. In der Musizierstunde «Unsere Weltreise» der Klavierklasse Barbara Haupt Loosli wurden einige Stücke von verschiedenen Klavierschülern gespielt.

Stefanie Kaiser aus Belp hat seit Jahren in diversen Orchestern mitgewirkt, zuerst in den Orchestern an unserer Musikschule, dann im Jugend Sinfonie Orchester Konservatorium Bern. Dabei wurde in ihr der Wunsch geweckt, selber einmal zu dirigieren. Mit der Maturaarbeit «Dirigieren – Die Kunst ein Orchester zu leiten» erfüllte sie sich den Wunsch. Nach einem halben Jahr Probenarbeit führte ein von ihr zusammengestelltes Orchester «Pirates of the Caribbean» im Arrangement von Urs Stähli auf.

Interview mit Tomasz Siegrist

Tomasz Siegrist ist Klavier- und Kompositionsschüler von István Hajdu, Saxophonlehrer an unserer Schule.

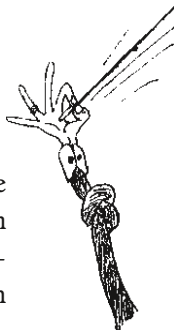
Herr Siegrist, zuerst einmal herzliche Gratulation zur gelungenen Uraufführung Ihres Orchesterstückes! Ich hatte den Eindruck, dass sowohl die Spieler des Symphonic

Orchesters als auch das Konzertpublikum Ihre Musik mit Begeisterung aufnehmen. Wie war es für Sie, als Dirigent vor dem Orchester zu stehen?

Zuerst war es etwas schwierig mir gewisse wichtige Einsätze zu merken, welche dann auch noch der richtigen Person gegeben werden sollten. Man braucht ein wenig Zeit, um sich im Orchester orientieren zu können, und diese hatte ich während der Probenarbeit. Die Nervosität kommt natürlich dazu. Sie war jedoch grösser als ich das erste Mal in einer Probe vor dem Orchester stand als bei den beiden Aufführungen.

Ist es das erste Werk für Orchester, das Sie geschrieben haben?

Es ist das erste Werk für Orchester, das aufgeführt wird. Früher habe ich auch schon für Orchester geschrieben, jedoch ohne Auftrag, also auch ohne Einschränkungen. Ich weiss nicht ob die früheren Kompositionen aufgeführt werden könnten, da ich kaum orchestergerecht komponierte (ungewöhnliche Besetzungen, schwierige Intonationsstellen, unpraktische Lagen). Bei diesem Stück musste ich mich das erste Mal einschränken und mir Gedanken machen, was eigentlich den Möglichkeiten eines (in diesem Falle Jugend-) Orchesters entspricht.



Wie komponieren Sie? Sitzen Sie am Klavier? Improvisieren Sie?

Mein erster Schritt und mein lange zum Komponieren gebrauchtes Werkzeug war ein Musiknotationsprogramm auf dem Computer. Es erlaubte mir, relativ einfach Musik einzugeben, und diese dann gerade auch zu hören. So besass ich bereits Aufnahmen meiner Stücke auch ohne eine Aufführung, obwohl der Klang von synthetischen Instrumenten natürlich nicht dem eines Orchesters entspricht. Ich brauche es auch heute, wenn auch weniger. Die Improvisation am Klavier und die direkte Notation auf Papier nimmt einen immer grösseren Raum ein. Auch durch das Singen können einem Einfälle kommen.

Was hatten Sie als Kind für eine Beziehung zur Musik?

Ich habe einmal Geigenunterricht besucht, doch war ich damals wohl ein wenig zu jung, um die Schönheit dieses Instrumentes zu würdigen. Das Singen war aber von der Mutter her schon immer präsent.

Wie kam es dazu, dass Sie zu komponieren begannen?

Anfangs Gymnasium fing meine Beschäftigung mit der klassischen Musik dadurch an, dass ich dem Kammerchor des Gymnasiums Kirchenfeld beitrug. Gegen Ende Quarta fing ich das erste Mal an, mit dem oben erwähnten Notationsprogramm zu kompo-

nieren, kurz darauf kam der Klavierunterricht dazu. Das Komponieren verlief also parallel mit meiner Beschäftigung mit der klassischen Musik überhaupt.

Was würden Sie als Ihre Lieblingsmusik bezeichnen?
Früher war es hauptsächlich Filmmusik (was man in meinen Kompositionen stark heraushört), heute jedoch grundsätzlich klassische Musik. Stravinsky hat es mir in letzter Zeit besonders angetan – diese unendliche Energie ist einfach immer wieder beeindruckend. An einem ganz anderen Ort als Stravinsky steht für mich Arvo Pärt, welcher mir auch den Schritt zu alter Musik (Guillaume de Machaut, Pérotin) ermöglicht hat. Diese Musik beeinflusst zwar meine Kompositionsweise weniger als anderes, sie steht mir aber doch sehr nahe.

Welchen Weg wollen Sie beruflich einschlagen?
Da das Komponieren bekanntlich ein brotloser Beruf ist, überlege ich mir schon, was ich daneben machen will. Ein Gesangsstudium ist für mich wohl die sinnvollste Art, um eine solide Basis für eine weitere musikalische Ausbildung zu legen. Es ist jedoch noch vieles möglich...

*Für Ihren Weg wünsche ich Ihnen alles Gute.
Herzlichen Dank fürs Interview!*

Ein Haus voll Musik mitten in der Berner Altstadt



Krompholz 

Mehr Musik

Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 - 3001 Bern
T 031 311 53 11 - www.krompholz.ch

Vorschau

Familien musizieren

Sonntag, 17. Mai, 17 Uhr

Aula OSZ, Seftigen

Musizieren im familiären Kreis mit Geschwistern, Eltern oder Verwandten. Erleben Sie, wie fantasievoll Familien musizieren. Zum Hören und Staunen und Nachahmen!

Concertissimo

Dienstag, 9. Juni, 19.30 Uhr

Aula Mühlematt, Belp

Fortgeschrittene Musikschüler treten solistisch auf, begleitet von Lehrern unserer Musikschule. Für viele Musikschüler stellt dies ein Höhepunkt im Instrumentalunterricht dar.

Streicher

(laut zu lesen!)

Kratz, kratzi, kratz

Kritz, kratz, krätz

Krätz, kritz, krotz

Krotzi, kritz, kretzi

Kruzifix

Kratz, kratzi, krat

V. Jaros

Es begleiten: Barbara König, Astrid Pfarrer, Patricia Kuonen, Kathrin Bögli

Orchester- und Ensemblekonzert

Samstag, 20. Juni,

19.30 Uhr, Aaresaal, Belp

Die grösseren Ensembles unserer Musikschule,

MiniWinds Belp und Uetendorf, das JuniorOrchester MS Gürbetal, das Brass-Ensemble, sowie das SymphonicOrchester spielen vereint in einem sommerlichen Konzert!



«Fiddle-Fest»

Sonntag, 13. September, 17 Uhr

Aaresaal, Belp

Alle Streicher der Musikschule, Violinen, Violen, Celli und Kontrabässe (ca. 80 Mitwirkende), laden zu einem Konzert besonderer Art ein. Ob Anfänger oder Fortgeschrittene, das gemeinsame Musizieren steht hier im Vordergrund.

Die Anfänge der Musik

dst Wer hat sich nicht schon einmal gefragt, wer die Musik erfunden hat? Nun, die Forscher wissen es bis heute nicht genau. Nur eines ist sicher, es gibt Musik seit es Menschen gibt.

Wenn man Musik der noch lebenden Naturvölker hört, kann man sich ungefähr vorstellen, wie die frühe Musik geklungen haben könnte. Denn die Instrumente der Naturvölker sind sehr einfach, meistens Trommeln oder Flöten. So bestand die erste Musik vermutlich nur aus einzelnen Tönen, Klängen und Schlagabfolgen von Trommeln. Die Menschen benutzten sie damals vermutlich zur Beschwörung von Geistern, zu rituellen Handlungen oder um bei der Jagd Tiere anzulocken. Auch als Signal zur Verständigung wurden Trommeln oder andere Instrumente benutzt. Unsere Urahnen benutzten sicherlich auch gesungene Töne um sich über grosse Entfernungen zu verständigen, denn diese werden viel weiter getragen als gesprochene Worte. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Jodeln, welches von Berg zu Berg und so über ganze Täler hinweg Informationen weiter trug, ähnlich wie die Rauchzeichen bei den Indianern.

Auch die Natur selber hat die Menschen inspiriert, indem sie versuchten Naturgeräusche mit einfachen Ins-

trumenten nachzuahmen. Vielleicht war es der Wind, der durch die Bäume strich, das Geräusch eines abgeschossenen Pfeils oder das Vogelgezwitscher.

Viele Forscher glauben auch, dass der Rhythmus der Ursprung der Musik sei. Die Musik diene ihrer Meinung nach zur Abstimmung bei gemeinsamen Handlungen. Ob beim Bauen, Rudern oder Roden, sie mussten zusammen arbeiten. Den Rhythmus erzeugten sie durch Schlagen von Trommeln oder Stampfen von Pfählen. Wer erinnert sich nicht an die alten Hollywoodfilme, in denen römische Galeeren übers Meer fahren. Auf den Galeeren wurde getrommelt, damit die Ruderer im Takt blieben.

Die meisten Völker der Welt verstehen die Entstehung der Musik als das Werk von Göttern und Geistern. Nach hinduistischem Glauben ist Brahma, der Gott der Sprache auch der Schöpfer der Musik. Nach der chinesischen Mythologie war die Tonleiter das Geschenk eines Wundervogels. Im alten Aegypten war Thot der Gott der Musik. In der arabischen Welt besagt eine Legende, der Kameltreiber Maudar ibn Nizar sei von seinem Reittier gestürzt und habe sich die Hand gebrochen. In seinem Schmerz habe er den Kamelen zugerufen und sie wieder zum Laufen gebracht, woraus der Gesang entstanden sei. Den Griechen galt Orpheus als Schöpfer der Musik und des Tanzes. Der Sänger soll sogar Steine zum Weinen

gebracht und wilde Tiere mit seinem Saiteninstrument, der Kithara, besänftigt haben. Die Verbindung von Musik und Schmiedekunst ist eine Vorstellung, die bei vielen Völkern erscheint. Nach biblischer Überlieferung ist Jubal der Stammvater der Musiker (Gen 4,19–22). So erklärt auch Guido von Arezzo, Pythagoras habe die Musik erfunden, als er den Klang der Schmiedehämmer gehört habe.

Das Anklung

Man nimmt an, dass das Anklung schon in der Jungsteinzeit (5500 v. Chr.) verwendet wurde. Damals war es vermutlich ein Bambusrohr, welches an einer Seite offen war. Auf diese offene Stelle wurde mit einem Stock geschlagen. Das Ganze diente zum Aufschrecken von Wildtieren bei der Jagd. Später wurde das Anklung weiterentwickelt und bei Schlachten und Zeremonien, wie in Europa die Trommel, eingesetzt. Das Instrument ist heute noch auf allen Inseln in Indonesien verbreitet. Das Anklung besteht in seiner heutigen Form aus zwei oder drei seitlich beweglichen Klangkörpern aus Bambus, welche in einem hölzernen Gestell aufgehängt sind. Um einen Ton zu erzeugen, muss das Anklung seitlich geschüttelt werden. Um eine Melodie zu spielen, braucht man je nach Anzahl der Töne 7, 14, 21 oder gar mehr Instrumente. Es ist also klar, dass eine Person allein keine

Melodie spielen kann. Deshalb besteht ein normales Anklung-Orchester aus mindestens sechs, idealerweise aus 15 Musikern. Das Spielen des Anklung erfordert hohe Konzentration, da eine einzelne Person nicht eine komplette Melodie, sondern nur einzelne Töne spielt.

Unter www.anklung.ch kann man selber Anklung spielen!

Übung macht den Meister

as In einem Gemeinschaftsprojekt entwickelte die Klavierklasse von Annemarie Schürch ein multimediales Spektakel. Ausgetüftelte Kunststücke wurden pantomimisch dargestellt, fotografiert und mit der fehlenden Umgebung illustrativ ergänzt. So entstanden über 400 Bilder. Zur Interpretation der eigens dazu ausgewählten Musikstücke wurden die Bildserien in Teamarbeit tongenau auf die Leinwand projiziert. Die daraus entstandene DVD kann für 22 Franken bestellt werden bei: anschuerch@bluewin.ch



... ich gehe an die Musikschule...

Name: **Nicolo Lüscher**

Alter: **9 Jahre**

Wohnort: **Riggisberg**

Instrument: **Gitarre**

An der Musikschule seit:
August 2008

Hobbies: **Musik, Fussball,
Velofahren, Segeln**

Lieblingsmusik: **Gölä**

Lieblingsfarbe: **●**

Lieblingsessen: **Spaghetti**

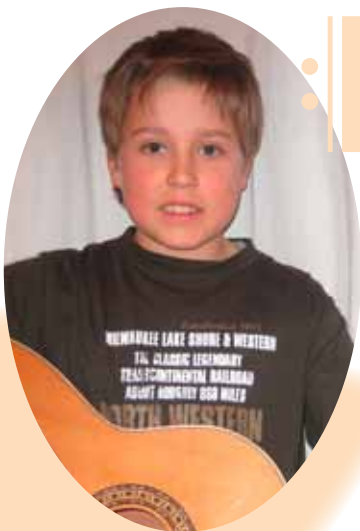
Lieblingstier: **Schlange**

Lieblingsbuch: **Die drei Fragezeichen –
«Das Geheimnis der Geisterinsel»**

Wunschtraum: **Millionär werden**

Was mir Musik bedeutet: **Sehr viel. Ich klopfe immer einen
Rhythmus und singe oft.**

Hallo, (was du den anderen schon immer sagen wolltest):
Nichts



Name: **Schmid Michelle**

Alter: **13, fast 14**

Wohnort: **Wattenwil**

Instrument: **Schwyzerörgeli**

An der Musikschule seit: **2001**

Hobbies: **mit Hund laufen, lesen,
draussen sein, Freunde, Musik hören**

Lieblingsmusik: **Hip-Hop, R&B, Pop,
eigentlich fast alles ausser Schlager**

Lieblingsfarbe: **●**

Lieblingsessen: **Taco's, Tomatenebly...**

Lieblingstier: **Wolf, mag alle Tiere sehr gerne**

Lieblingsbuch: **Bis(s) zum Morgengrauen/zur Mittagsstunde/
zum Abendrot/zum Ende der Nacht; Warriorcats; Bücher von
Federica de Cesco...**

Wunschtraum: **Eine Familie, Tierärztin, viel reisen, Gesundheit**

Was mir Musik bedeutet: **Es kommt auf die Stimmung an, wenn
ich fröhlich bin, höre ich fröhliche Musik. Musik kann auch
trösten...**

Hallo, (was du den anderen schon immer sagen wolltest):
Wichtig ist nicht wer du bist, sondern was du tust



Beat-Boxen

as «Pts-k», doch das Ganze ist bei Weitem nicht so einfach. Mit Konsonanten werden die Klänge eines Schlagzeugs imitiert. Durch die kontrollierte Bewegung von Zunge, Lippen-, Kiefer- und Halsmuskulatur und einer koordinierten Atemtechnik können Fortgeschrittene mehrere Instrumente gleichzeitig nachahmen. Der musikalischen Bandbreite sind keine Grenzen gesetzt.

An Meisterschaften (Battles) wird der beste Interpret auserkoren. Steffe la Chef aus Bern mixt übrigens ganz vorne mit. (www.clipser.com/watch_video/1090790&mvpage=1) Probiers doch mal! Die Anleitung findest du unter: www.humanbeatbox.com

Schlagzeug
(laut zu lesen!)

Ts-tss-ts. Ts-tss-ts.
Bum macht peng
tack macht klack
tatsch macht ratsch
watsch macht klatsch beng, datsch,
ratsche, klatsche, patsche, tratsche
snare, snore dusche
dasche, tusche, busche
tseng, tsing, tsang
ts-tss-ts- ts-tss-ts-tsssss
wusch, puff und bäng – doing
dänk!

V. Jaros

Fragen zum A-Rätsel

1. Italienische Spielanweisung für kurz
2. Eine Gruppe von 4 Musikern nennt man...
3. Ort, wo Musik unterrichtet wird (1. Buchstabe = K)
4. Dritter Tanz einer Suite (1. Buchstabe = S)
5. Tasteninstrument
6. Vorname von Mendelssohns Schwester (1. Buchstabe = F)
7. Italienisches Wort für gebunden
8. In dieser Stadt wurde Mendelssohn geboren (1. Buchstabe = H)
9. Wie heisst diese Note ♯?
10. Welcher Komponist wurde durch Mendelssohn «wiederentdeckt»?
11. Zu welcher Instrumentengattung gehört das Cembalo?
12. Die Veränderung eines Themas nennt man... (1. Buchstabe = V)
13. Wie hiess Mendelssohn mit zweitem Nachnamen?
14. Eine Zeit lang lebte Mendelssohn in diesem Land (1. Buchstabe = E)
15. Die Musikepoche, in der Mendelssohn lebte, nennt man...(1. Buchstabe = R)
16. Zeitgenosse von Mendelssohn (1. Buchstabe = S)
17. Diese hast Du Dir nach dem Lösen des Rätsels verdient!



SUDOKUS

d.		o	
			d.

Sudoku 1

			d		
	■	o			
	∩				■
o				d.	
				♯	∩

Sudoku 2

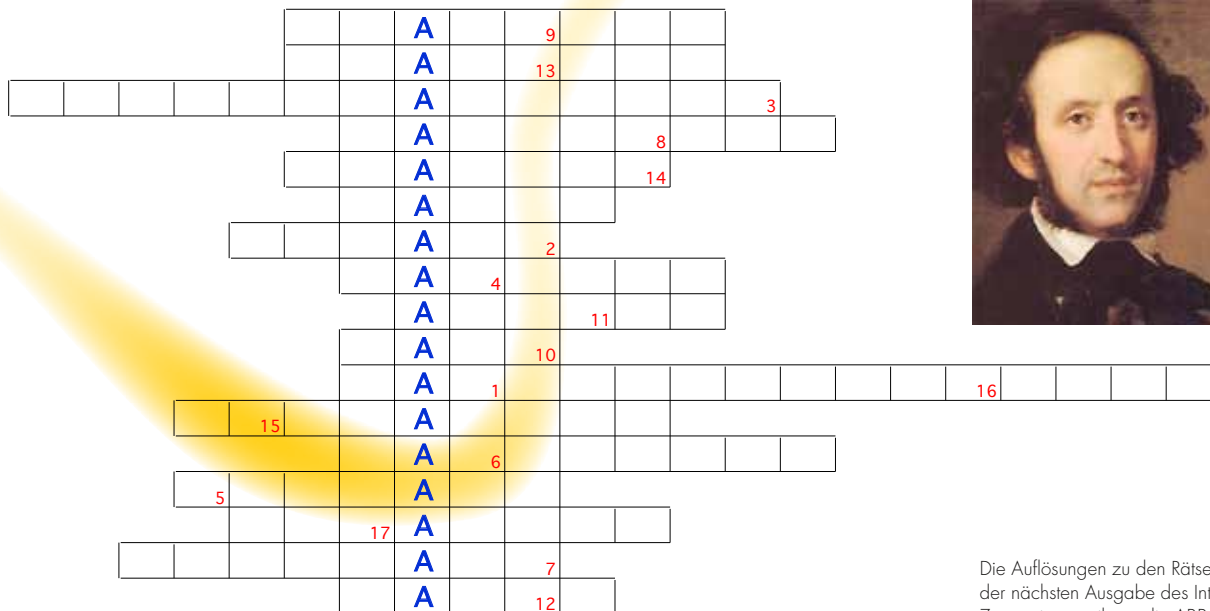
	■		♯		o		♯	
o								♯
			d.	♯	7			
d.		o				d		♯
		7		■		d.		
♯		■				♯		∩
				o	∩	♯		
d								d.
	∩		■		d		♯	

Sudoku 3

WETTBEWERB



Am 3. Februar 2009 hätte Felix Mendelssohn-Bartholdy seinen 200. Geburtstag feiern können. Wenn du dieses Rätsel gelöst hast, ergeben die nummerierten Felder von hinten nach vorne gelesen ein Schauspiel, welches sehr gerne auch als Ballett aufgeführt wird. Mendelssohn hat die entsprechende Musik dazu komponiert. Wenn du noch nicht genug Hinweise für die Lösung des Rätsels hast, findest du weitere Informationen unter www.ms-guerbetal.ch/intermezzo. Deine Lösung kannst du schriftlich an die Adresse der Musikschule Region Gürbetal, Hobburgstrasse 8, Postfach 39, 3123 Belp oder an intermezzo@bluewin.ch schicken. ABSENDER NICHT VERGESSEN! Einsendeschluss: Dienstag, 16. Juni 2009. Viel Glück!



Lösungswort

17	16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
----	----	----	----	----	----	----	----	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Auflösungen zu den Rätseln findet ihr in der nächsten Ausgabe des Intermezzo! Zu gewinnen gibt es die ABBA-DVD «Mamma Mia» oder einen Gutschein eines Musikfachgeschäfts! Die Gewinner werden direkt benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BUCHTIPP

Titel: Dr Sidi Abdel Assar vo El Hama
Autor: Mani Matter/Oskar Weiss
Verlag: Zytglogge
Preis: ca.Fr. 25.-
Kategorie: Bilderbuch Breitformat, 24 Seiten farbig mit Klavier und Gitarrensatz
Alter: von 4 bis 99 Jahren

«Dr Sidi Abdel Assar vo El Hama,
het mal am Morge früe no im Pijama...»

So beginnt eines der beliebtesten und lustigsten Lieder von Mani Matter. Man kennt es, liebt es, kann es 1001 mal hören und immer wieder herzlich lachen.

Oskar Weiss hat das arabisch-berndeutsche Liebesdrama detailreich illustriert. Jede Strophe ist eingebettet in orientalische Ornamentik, Szene für Szene immer wieder mit neuen Teppichmotiven unterlegt. Als besonderen Gag finden wir das Chamäleon, welches sich auf jeder Seite einschleicht. Kurzum, dieses Buch ist richtig herz- und auferfreuend. Es erhielt 1995 die Auszeichnung «Schönstes Schweizer Buch».

FAMILIENKONZERT

Hier stellen wir euch Konzerte vor, die euch ganz speziell ansprechen wollen: Familienkonzerte sind für kleinere und grössere Kinder, manchmal auch für Jugendliche gedacht. Und sie sind spannend. Jedes Mal gibt es Neues zu entdecken. Hast du schon einmal ein Orchester live gehört? Das musst du erleben!

Konzert mit Hindernissen

Sonntag, 17. Mai 2009
14.00 Uhr, Kultur-Casino Bern, Grosser Saal

Berner Symphonieorchester
Christoph Wyneken: Dirigent
Gogol & Mäx: Musikclowns

Die beiden Musikclowns Gogol und Mäx wollen im Symphonieorchester mitspielen. Doch geht das in einem Orchester, das ausschliesslich aus Berufsmusikern besteht? Es kommt zu allen möglichen und unmöglichen Begegnungen. Freut euch auf Geräusche, Töne, Melodien, auf Kunststücke und Überraschungen! Das Konzert mit Hindernissen ist ein Konzert mit viel Humor. Das kann ja heiter werden!



DVD-TIPP

Vier Minuten

ab 14 Jahren, Länge: 110 Minuten

Mit jemandem wie Jenny hatte die Pianistin Traude Krüger noch nie zu tun. Und das will etwas heissen, gibt Traude doch seit mehr als 60 Jahren Klavierunterricht in einem Frauengefängnis. Jenny, ihre Schülerin, ist verschlossen und aufsässig – früher einmal war sie ein musikalisches Wunderkind. Die Beziehung zwischen Jenny und Traude wird bald zu einem faszinierenden emotionalen Duell zweier unterschiedlicher Frauen, die eines verbindet: ihre Liebe zur Musik.

Der Anfängerunterricht

«*Er möchte ganz von vorne beginnen. Wo ist vorne?*»

(Elias Canetti: Literatur-Nobelpreisträger 1905 – 1994)

Die Lehrpersonen der MS-Gürbetal haben zusammen versucht, sich Gedanken zum Anfängerunterricht zu machen. Viele von Ihnen haben per E-mail einen Satz beigesteuert, aus dem der folgende Text kreiert wurde:

dst Ja, die erste Musiklektion ist nicht nur für jeden Schüler etwas Besonderes. Nein, auch wir Lehrpersonen schenken diesem freudigen Akt besondere Aufmerksamkeit. Manche von uns geben ihren Schützlingen wohlgemeinte Worte mit auf den Weg, wie z.B. «Aller Anfang ist leicht» oder: «Verflucht schwer zu spielen, dieser Nonseptquarttritonussekkundakkord». Auch Klassiker wie «Übung macht den Meister» oder «Mut, Aufmerksamkeit und viel Leidenschaft führen dich an dein persönliches Ziel».

Sehr wichtig ist uns das Zwischenmenschliche. Da gilt es Vertrauen auf- und Ängste abzubauen, damit Vertrauen zum Nährboden des Unterrichts werden kann. Die Schüler sollen sich auf den Musikunterricht freuen und im Idealfall das Gefühl haben, dass die Lektion viel zu schnell vorüber geht. Dabei ist unbedingt zu beachten, dass die Neulinge sich auch

eine gute Haltung aneignen. Weiter spielt das passende Umfeld eine grosse Rolle. Das Musikzimmer soll eine Art Experimentierlabor sein, wo sich die Kreativität und Lust an der Musik entfalten kann.

Damit Anfänger motiviert werden, helfen uns Eigenschaften wie Neugier, Freude und Begeisterung.

Auch Freude und Mut zum Ausprobieren können uns unterstützen, jedem Kind seinen eigenen Weg zur Musik zu weisen. Nicht unwesentlich ist dabei, dass am Anfang die Neugier der Kinder und die Verantwortung von uns Lehrern am grössten ist. Der Akt des Eintauchens in eine bis dahin verschlossene Welt bietet uns einen reichhaltigen Schatz an Möglichkeiten, um die Phantasie und die Kreativität anzuregen, aber dem Kind auch die Möglichkeit zu geben, die Musik ganzheitlich zu entdecken.

Profitieren können wir ebenfalls von den musikalischen Erfahrungen, die unsere Schüler schon gemacht haben oder wir stellen uns vor, alles ist noch offen und weit, wie ein weisses Blatt Papier. Die Herausforderung liegt unter anderem auch darin, die für uns als Lehrpersonen selbstverständlichen, für die Anfänger aber enorm komplizierten Sachverhalte so einfach wie möglich zu erklären.

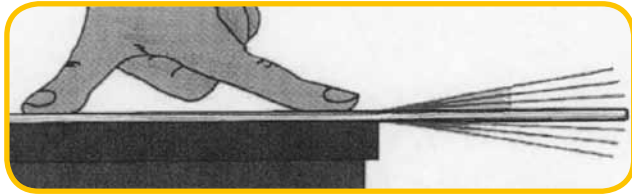
Liebe, Verständnis, Ausdauer und Geduld sind dabei die Tugenden, die schlussendlich zum Erfolg eines gelungenen Musikunterrichts beitragen.

Ein Schall entsteht

as Überall wo dieses Zeichen (#) auftaucht, findest du unter www.ms-guerbetal.ch/Intermezzo/Erklärungen, Antworten und weitere Experimente zu diesem Thema.

Alles was wir hören ist Schall

Doch hast du dir schon mal überlegt wie dieser entsteht? Dazu ein kleines Experiment:



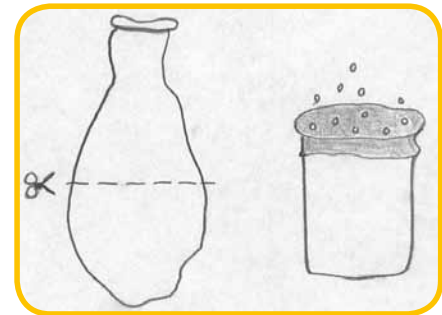
Lege einen Massstab so auf den Tisch, dass der grössere Teil über die Tischkante ragt. Presse mit der Hand das kürzere Ende fest auf die Kante und gib dem Teil ausserhalb der Kante einen Kick. Das Loslassen versetzt den Massstab in Schwingung. Kannst du die Lautstärke verändern? Schiebe den Massstab mehr oder weniger weit auf den Tisch. Kannst du die Tonhöhe verändern oder sogar eine einfache Melodie spielen?
Erklärung: Schwingungen erzeugen den Schall.

Hemmst du die Schwingung, verschwindet der Ton. Unter einer Schwingung versteht man hier das schnelle Hin- und Herbewegen des Massstabs. Ragt ein langes Stück über die Kante, entsteht eine langsame Schwingung mit einem tiefen Ton. Ragt dagegen ein kurzes Stück über die Kante, entsteht eine schnelle Schwingung mit einem hohen Ton. Je stärker du das freie Ende ankickst, desto lauter wird der Ton (#1).

Die Ausbreitung des Schalls

Einzig im luftleeren Raum, im Vakuum, herrscht absolute Stille. Die Schwingung braucht folglich ein Medium zur Schallübertragung. Gelangt der Schall durch die Luft an unser Ohr, bewegt sich dieser mit einer Geschwindigkeit von ca. 340 m/s (#2). Schallwellen sind spür- und sichtbar (#3).

Trenne Boden und Deckel einer Konservendose sorgfältig weg. Von einem Ballon schneidest du ca. die Hälfte ab und stülpst einen Teil über die Öffnung der Büchse. Mit einem



Gummi wird der Ballon straff befestigt, damit dieser wie eine Membran sitzt. Stelle die Büchse auf einen Lautsprecher und streue etwas Salz oder Reiskörner auf den Ballon. Wenn du die Musik laut aufdrehst, tanzen die Körner (#4).

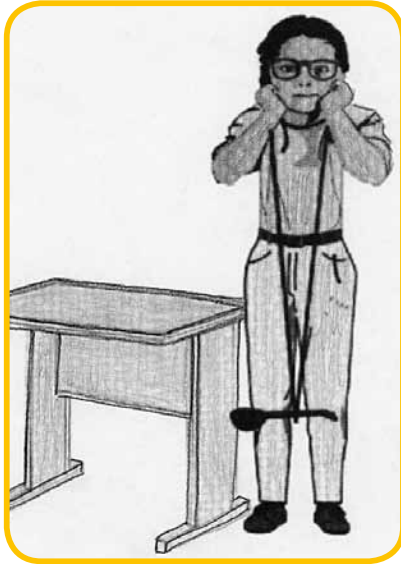
Der Schall kann sich über feste Körper ausbreiten

Binde in die Mitte einer ca. 1m langen Schnur eine Gabel. Wickle die beiden Schnurenden mehrmals über deine Zeigefinger und halte die Fingerspitzen in die Ohren.

Lasse die Gabel an einen harten Gegenstand anschlagen. Über die gespannte Schnur hörst du einen lauten, glockenähnlichen Ton (#5).

Das Video über Chladnische Klangfiguren solltest du keinesfalls verpassen (#6)!

www.youtube.com/watch?v=Pfs4Rd5f_IQ



Die Frequenz

Die Schallwelle bewegt sich mit einer bestimmten Anzahl von Schwingungen. Die Frequenz einer Schallwelle gibt an, wie oft pro Sekunde ein Wellenberg einen gegebenen Punkt passiert. Schwingt diese 1x pro Sekunde, nennen wir das 1 Hertz (Hz). Aber diese niedrige Frequenz können wir Menschen mit unserem Ohr gar nicht hören.

Den Begriff Hertz kennst du vielleicht vom Stimmen deines Instrumentes. Die 440Hz des Kammertons a' werden von einem elektronischen Stimmgerät oder der Stimmgabel übernommen. Da die Schallgeschwindigkeit von der Temperatur abhängig ist, gilt die Genauigkeit der Stimmgabel bei einer Temperatur von 20°C.

Hast du keine Stimmgabel? Kein Problem.

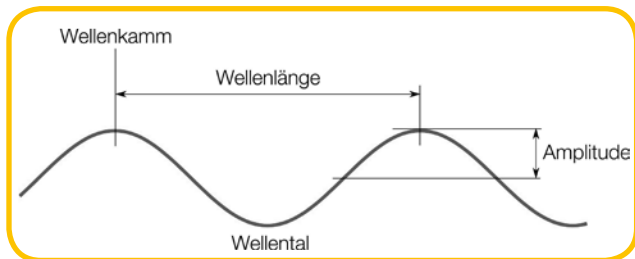
Der Summton des österreichischen Eich- und Vermessungsamtes ist genau auf 440Hz eingestellt. Tel. 004311705

Hast du jetzt Lust auf eine Flaschenmusik (#7)?

Der Hörbereich des menschlichen Ohrs reicht von ca. 16 bis maximal 20000 Hz. Im Alter lässt das Hörvermögen für hohe Frequenzen nach.

Elefanten, Giraffen und Wale können sogar tiefere Frequenzen wahrnehmen und nutzen diese zur Kommunikation.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Walgesang>



Niederfrequente Wellen im sogenannten Infraschall-Bereich (unterhalb 16-20Hz), werden durch Erdbeben, Donner oder hohen Seegang ausgelöst. In der Luft breiten sich diese bis zu mehreren tausend Kilometern aus. Der Föhn erzeugt eine Infraschallquelle im Bereich von 0.01 – 0.1 Hz. Inwieweit der Infraschall unterhalb der menschlichen Hörschwelle bei grosser Schwingbeschleunigung physisch und psychisch schädigend wirkt, ist noch nicht restlos geklärt. Der Frequenzbereich zwischen 20000Hz und 1000000000Hz (=1 Gigahertz) wird als Ultraschall bezeichnet (#8).

Die Resonanz

Treffen auf einen schwingungsfähigen Körper Schallwellen von einer Frequenz die er selbst aussenden kann, wird der Körper zu starkem Mitschwingen angeregt. Dies nennt man Resonanz. Viele Instrumente nutzen die Resonanz zur Schallverstärkung (#9).

Fallen dabei zwei Körper mit fast derselben Frequenz zusammen, tönt das schauerhaft. Die beiden Schwingungen verstärken sich gegenseitig und vermindern sich wieder zu unterschiedlichen Zeiten. Das Phänomen der sogenannten Schwebung hörst du auf <https://www.lehrportal.de/get/text/837>

Hast du dich beim Musizieren auch schon mal gewundert, dass ein bestimmter Ton ein «Schepern» im Raum auslöst? Dazu ein Experiment (#10).

Das Echo

Rufst du gegen eine Felswand, eine Mauer oder einen Waldrand, hörst du vielleicht ein Echo. Damit das gerufene Wort getrennt als Echo wahrgenommen wird,

Sache gyts

as In einer Turnhalle sind unregelmässig verstreute Hindernisse aufgestellt. Kannst du dir vorstellen, diese mit dem Fahrrad zu umfahren ohne einen Gegenstand zu berühren? Kein Problem, denkst du! Aber gelingt dir das auch mit verbundenen Augen?

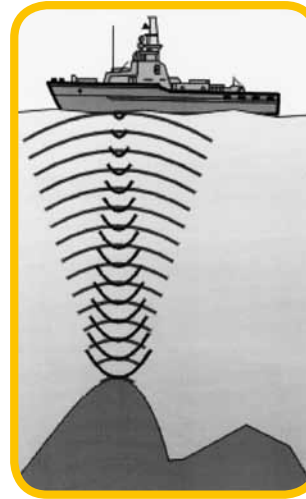
Es gibt tatsächlich vollkommen blinde Menschen die diese Aufgabe ohne fremde Hilfe fehlerfrei bewältigen. Wenn du diese Seiten aufmerksam studierst, findest du vielleicht selber heraus wie Daniel Kish das scheinbar Unmögliche schafft.

darf die reflektierte Schallwelle erst mit einer Verzögerung von 1/10 Sekunde an dein Ohr gelangen. Wie weit muss eine reflektierende Wand entfernt sein, wenn sich der Schall in der Luft mit 340m/s bewegt? Die Lösung findest du unter (#11).

Ist die reflektierende Wand zu nahe, stört das Echo den gegebenen Ton. In diesem Fall sprechen wir von Nachhall. Aufgrund der schwierigen Akustik eignen sich Räume mit Nachhall schlecht zum Musizieren. Der Ton erscheint unklar oder Schwingungen breiten sich unregelmässig aus. Weil glatte Wände den Schall besser reflektieren als raue, werden hallende Räume mit Vorhängen, schallschluckenden Platten oder Wandverzierungen gedämpft. Das KKL Luzern gilt als besonders gut gelungene Architektur für Akustik.

Die Echoortung

Da der Schall von Hindernissen reflektiert wird, kann mit Hilfe des Schalls die Meerestiefe ausgemessen werden. Mit speziellen Sender- und Empfängeranlagen schicken Schiffe vom Rumpf aus den Schall durchs Meerwasser und warten auf das Echo. Trifft die Schallwelle auf ein Hindernis, wird diese zurückgeworfen. Die Distanz kann aus der Laufzeit berechnet werden. Allerdings muss beachtet werden, dass sich der Schall im Salzwasser fast 5x schneller ausbreitet als in der Luft.



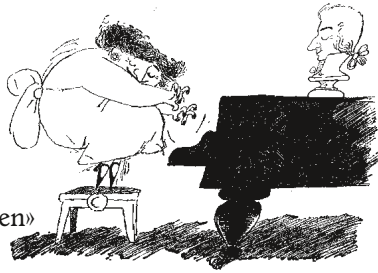
Mit dem Echolot werden auch Fischeschwärme aufgespürt. Delfine und Fledermäuse stossen zur Orientierung kurze Laute (Chirps) im Ultraschallbereich aus und empfangen die reflektierenden Echos. Mit Echoortung gelingt es ihnen, sich millimetergenau im Dunkeln zu orientieren. Die nachtaktiven Fledermäuse erreichen über ihre Sinne eine genaue Abfolge ihrer ausgesendeten Signale bezüglich Distanz und Grösse von Hindernissen. Selbst Fliegrichtung und Geschwindigkeit von Insekten können sie präzise erfassen. Auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Chirp> hörst du für das menschliche Ohr umgewandelte Rufe jagender Fledermäuse.

Auch blinde Menschen können sich nach ähnlichen Prinzipien orientieren. Verstehst du jetzt wie es Daniel Kish gelingt, die verstreuten Hindernisse ohne Berührung mit dem Fahrrad zu umfahren (#12)?

Ein Ton entsteht

Klavier

Ein Klavierton entsteht, indem man die entsprechende Taste niederdrückt. Man spricht vom «Anschlagen» eines Tones, wobei dieser Ausdruck doch eigentlich wüst und unpassend ist. Ein Instrument wie das Klavier, mit dem wir so schöne Musik spielen können, möchten wir ja wohl nicht schlagen. Im Französischen heisst es «toucher» – berühren oder eben tasten – was gewiss schöner und auch passender ist. Die Klaviertasten heissen übrigens auf Französisch «les touches». Sehr vereinfacht gesagt funktioniert die Klaviertaste als Hebelarm, der beim Spiel – von aussen unsichtbar – ein Holzhämmerchen in Bewegung setzt. Dieses trifft dann beim Klavier von vorn und beim Flügel von unten auf die Saite und bringt diese zum Schwingen. Wenn das Hämmerchen die Saite berührt, gibt gleichzeitig der Dämpfer, ein Klötzchen, das auf der Saite ruht, diese frei, so dass sie schwingen kann. Wird die Taste wieder losgelassen, kommt der Dämpfer zurück auf die Saite, der Ton verklingt. Die Hämmerchen sind



mit Filz überzogen. Mit den Klaviersaiten verhält es sich so wie bei den Streichinstrumenten, wo zum Beispiel ein Kontrabass wesentlich längere Saiten hat als eine Violine: Je länger die Saiten, desto tiefer der Ton. Beim Spielen eines geöffneten Flügels sehen wir dies sehr schön. Bei den tiefsten, kupferumwickelten Basssaiten können wir übrigens nach dem Auftreffen der Hämmerchen beobachten, wie sie schwingen. Unter den Saiten befindet sich dann der Steg, welcher die Schwingungen auf den sogenannten Resonanzboden überträgt, wodurch der Ton verstärkt wird. Der Resonanzboden ist aus Fichtenholz gefertigt. Den Klavierton können wir beim Spielen direkt beeinflussen. Je nach Art der Bewegung der Finger – langsamer oder schneller – unseres Handgelenkes und dem Körpergewicht, das auf die Taste übertragen wird, klingt ein Ton stark, schwach, hell, dunkel, weich . . .

Beat Kämpf

Trommel

Der Name «Trommel» beschreibt bereits die Form dieses Instruments.

Klavier

(laut zu lesen!)

Ti-ti-ti-ti-tingel

Ta-ta-ta-ta-tangel

Tingel, tangel wildes Tier
Schwarz und weisse Zähne

«Hölle vieu vo dene»

einmal dort und einmal hier
Tingel, tangel verschon mir

V. Jaroš

Trommeln – ob klein oder gross – werden als runder, zylindrischer Klangkörper gebaut. Zur Erzeugung eines Tones schlägt der Spieler von Hand oder mit Stöcken auf das sogenannte Schlagfell. Dieses wird durch einen Spannreifen fest, oben über die Trommel «gezogen». Am unteren Ende wird auf dieselbe Art das Resonanzfell befestigt. Die beiden Felle haben die Funktion einer Membran, die durch das Schlagen zum Schwingen gebracht wird. Die Summe dieser Schwingungen können wir als Ton wahrnehmen. Je kleiner der Trommelkörper (Durchmesser / kleiner Abstand vom Schlag- zum Resonanzfell), desto höher der Ton. Aber auch die Fellspannung beeinflusst die Tonhöhe: Ein fest gespanntes Fell erzeugt einen höheren Ton.

Demnach klingt bei einer Trommel mit grossem Körper und Durchmesser ein tiefer Ton.

Patrick Schorer



Stimme

Damit bei der menschlichen Stimme ein Ton erklingt, müssen die Stimmlippen in Schwingung versetzt werden. Das Atemorgan (Lunge,

Luftröhre und Atemmuskeln) stellt Luft bereit und baut unterhalb der verschlossenen Stimmlippen

Druck auf. Sobald der Druck gross genug ist, werden die Stimmlippen auseinander gedrückt. Die Luft entweicht durch die Stimmritze – den Spalt zwischen den Stimmlippen. Dadurch entsteht ein Unterdruck, der zusammen mit den Verschlusskräften des Kehlkopfs die Stimmlippen wieder schliesst. Singen wir beispielsweise den Ton *a'* wiederholt sich dieser Vorgang 440 Mal pro Sekunde!

Das ist aber nicht alles. Unsere ganze Person – Körper, Geist und Seele – ist am Vorgang des Singens beteiligt. Auch wenn im Zentrum das Stimmorgan steht, kann sich der Ton ohne die Unterstützung (Stütze) des ganzen Körpers nicht richtig entfalten. Und erst durch die richtige Verbindung mit Wissen und Gefühl wird ein solcher Ton zum künstlerischen Ausdruck.

Beatrice Ruchti

Flöte (laut zu lesen!)

Iiu
Piu
Pfuui
Thaaii
Ffffjuu
Pjuuuuu
Njuuuuu
Krruuuu
Thruuuuuu
Pjuuuuu
Ffffjuu
Thaaii
Pfuui
Piu
Iiu
V. Jaros

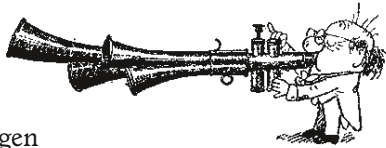
Bambusflöte/Blockflöte

Der Ton dieser beiden Flöten wird geboren, wenn der Luftstrom die Sims-kante (Labium) erreicht. Am Sims-paltet sich der Luftstrom in zwei Wirbel auf. Der untere Wirbel verpufft.

Er erzeugt dabei Druckwellen im Innern des Instruments, den Grundton. Der obere Wirbel wird turbulent und gibt dem Flötenton seinen «windigen» Charakter. Durch das Abheben der Finger von den Löchern, wird die Luftsäule verkürzt und es tönt dementsprechend ein höherer Ton.

Holzblasinstrumente mit Rohrblatt

Das Zusammenschlagen von entweder dem einfachen Rohrblatt (Klarinette, Saxophon) mit dem Rahmen/Mundstück bzw. der doppelten Rohrblätter (Oboe, Fagott, Dudelsack) gegeneinander versetzt den eingeblasenen Luftstrom in Schwingung. Dieser überträgt sich auf die Luftsäule im Instrument. Je länger die Luftsäule, desto tiefer der Ton. Je tiefer das Instrument, desto breiter und grösser das Rohrblatt.



Oboe (laut zu lesen!)

Ooooooooooooo
Oe-ooe-uuuuuuu
Oe-ooe-üüüüüüü
Oeoe-i-i-i-i-iiiiiiiiii
Oooooo-boooo-eeee

V. Jaros

Gitarre

Bei der akustischen Gitarre werden durch Anschlag mit dem Finger die Saiten in Schwingung versetzt. Diese Schwingungen werden durch den Korpus

(Schallkörper) verstärkt. Die Lautstärke hängt davon ab, wie stark die Saiten angeschlagen werden. Auf dem Griffbrett werden durch das Verkürzen der Saiten, dazu drücken die Finger die Saiten hinter den sog. Bünden nieder, die verschiedenen Tonhöhen erzeugt.

Die elektrische Gitarre ist eine speziell zur elektrischen Tonabnahme entwickeltes Instrument. Die Saitenschwingungen bei der E-Gitarre werden über elektro-magnetische Tonabnehmer (englisch: pick up) abgenommen und elektronisch verstärkt wiedergegeben, dazu braucht man einen so genannten Verstärker. Um die Klangvielfalt zu beeinflussen, haben E-Gitarren Wahlschalter, um zwischen den einzelnen Tonabnehmern hin- und herschalten zu können.

Seit Einführung des MIDI-Standards Mitte der achtziger Jahre wurden Systeme entwickelt, mit denen die einzelnen Saitenschwingungen in Echtzeit in MIDI-Signale umgewandelt werden. Eine Gitarre kann so Klänge von Synthesizern, Drumcomputern oder Samplern spielen.

Gitarre (laut zu lesen!)

Zupf macht kling
Rupf macht klang
Rapsi ropsi rupsi rang
Fleschi floschi fluschi flang
Klang macht rupf
Kling macht zupf
Wau, wawau upfff!

V. Jaros

Neu in unserem Team

bhl Frau Sonja Hänni ist seit Herbst 2008 hauptverantwortlich für das Finanzwesen.

Frau Hänni, wie haben Sie die Anfangszeit bei uns erlebt?

Ich freute mich, nach einem Jahr Babypause beruflich wieder einzusteigen. Ich erlebte die Zeit als intensiv und fühlte mich gleichzeitig sehr wohl am neuen Arbeitsplatz.

Was war es für ein Gefühl, eine neue Stelle anzutreten?

Eine Freude und Herausforderung zugleich. Ich fragte mich, ob es mir gelingen würde, Familie und Beruf fruchtbar zu verbinden. Inzwischen bin ich überzeugt: Die neue Situation ist für die ganze Familie eine gute Lösung. Mein Mann schaut unterdessen zur 15 Monate alten Tochter, was ihn sehr erfüllt.

Was gehört zu Ihrem Arbeitsbereich?

Das Finanzwesen umfasst: die Lohnbuchhaltung,

Schulgeldrechnungen, das Sozialwesen, Mithilfe bei der Budgetierung des Gesamtbudgets und den Jahresabschluss.

Unterscheidet sich Ihre Arbeit zur Tätigkeit an früheren Arbeitsplätzen?

Nein, nicht wesentlich, denn ich war früher ebenfalls an einer Schule tätig. Jede Buchhaltung hat ihre Eigenheiten und Vorgaben, die ich genauestens kennen muss. Doch der Aufgabenbereich blieb in etwa gleich.

Was bedeutet Ihnen Musik?

Ich habe selber Blockflöte, dann elektronische Orgel und später Geige gespielt. Musik gehört zu meinem Leben und ist wichtig für mein Wohlbefinden.

Wir alle setzen uns immer wieder mit unserer Arbeit auseinander. Was für Voraussetzungen braucht es Ihrer Meinung nach, damit eine Arbeit erfolgreich verläuft?

Wichtig erscheint mir die eigene Motivation, dass ich weiss, was ich erreichen will. Ich stecke mir dabei Ziele und muss wissen, was von mir verlangt wird. Ich überprüfe meine Arbeit fortlaufend, denn Exaktheit ist Voraussetzung.

Viel Freude am neuen Arbeitsort und herzlichen Dank fürs Gespräch!



Erste Erfahrungen

Sechs Schüler unserer Musikschule berichten über ihre ersten Erfahrungen im Instrumentalunterricht:



Ben Piper, 9-jährig

«Die Idee vom Schlagzeug spielen habe ich von meinen 7- und 12-jährigen Freunden bekommen. Ich war 2 Jahre alt, ihre Mutter war meine Babysitterin. Als ich 4 Jahre alt war, schenkte sie mir meine ersten Schlagzeugschläger. Dann habe ich 2 Jahre lang Djembé bei Herrn Zwahlen gespielt. Jetzt habe ich ein Schlagzeug bekommen. Ich finde, dass mein Schlagzeuglehrer ein sehr guter Lehrer ist, und ich gehe gerne in die Schlagzeugstunde. Mein Schlagzeug habe ich sehr lieb.»



Gina Roder

«Vom Gesangsunterricht bei Beatrice Ruchti bin ich richtig begeistert. Die Musik ist ein super Ausgleich zur Schule und ich kann dabei einfach mal abschalten. Der Unterricht ist eine gute Mischung aus Stimmübungen und Singen. Verwundert hat mich, was man alles mit der Stimme machen kann, um ein Lied zu gestalten. Schön finde ich, dass die Stimme ein *Instrument* ist, das man immer bei sich hat.»

Ideen sind nur einfache Anfangspunkte. Selten kann ich genau feststellen, wann sie mir in den Kopf gekommen sind. Sobald ich mich an die Arbeit mache, tauchen andere auf.

Pablo Picasso: Maler, Grafiker und Bildhauer (1881 – 1973)

Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.

Aristoteles: Griechischer Philosoph (384 – 322 v. Chr.)



Sara Peppino, 18-jährig

«Ich heiße Sara Peppino. Seit Februar habe ich mir meinen lang ersehnten Wunsch, Geige zu spielen, erfüllt. Warum so spät? Als Kind habe ich mir die Überei und das *Dranbleiben* nicht zugetraut, dann kam die Pubertät, die Berufswahl und die Lehrstellensuche. Nun hab ich endlich die Ruhe und die Zeit für dieses Instrument. Weil ich seit einigen Jahren E-Bass spiele, empfinde ich die Geige nicht als Fremdkörper in meinen Händen. Ich genieße die Wärme und Nähe ihres Klanges an meinem Ohr und freue mich, dieses vielseitige Instrument kennen zu lernen.»



Klara, 7-jährig

«Seit Weihnachten besuche ich im Zehntenhaus Uetendorf den Klavierunterricht. Herr Kämpf, mein Klavierlehrer, gestaltet die Stunden sehr abwechslungsreich. So vergeht die Zeit immer so schnell, was ich schade finde.

Das Klavierheft gefällt mir sehr gut. Jedes Stück kann auch vierhändig gespielt werden. So tönt es schon richtig nach Musik. Klavierstücke, zu denen ich auch singen kann, habe ich besonders gern. Mein Bruder spielt Klarinette. Vielleicht können wir schon bald zusammen Musik machen? Ich kann es kaum erwarten.»

Mut steht am Anfang des Handelns, Glück am Ende.

Demokrit: Lachender Philosoph und Reisender (460 – 371 v. Chr.)

Man darf nie "zu spät" sagen.
Auch in der Politik ist es niemals
zu spät. Es ist immer Zeit für
einen Anfang.

Konrad Adenauer: Erster Bundeskanzler der Bundesrepublik
Deutschland (1876 – 1967)



Stefan Zürcher, 12-jährig

«Ich heisse Stefan Zürcher und habe anfangs Jahr angefangen Flügelhorn zu spielen. Zuerst wollte ich immer Cornet spielen, aber als ich mal ein Flügelhornsolo gehört hatte, habe ich meine Meinung geändert. Das Flügelhorn hat einen schönen Klang als das Cornet. Ich spiele gerne Flügelhorn.»



Joy Würsten

«Die erste Querflötenstunde
Meine Querflöten-Stunden sind in Belp. Meine Lehrerin heisst Frau Brigger. Wenn man auf der Querflöte einen Ton herausbringen will, muss man die Querflöte in die Kinngrube setzen. Das g und das a sind fast gleich wie auf der Blockflöte. Die erste Stunde fand ich extrem cool. Warum ich sie extrem cool fand? Weil Frau Brigger nicht so streng zu mir war, und sie half mir auch. Ich brachte schon drei Töne heraus. Aber Frau Brigger erzählte mir dann: «Als ich in der Stunde war, brachte ich in der ersten Stunde keinen einzigen Ton heraus.» Als wir dann übten, bekam ich einen roten Kopf. Frau Brigger fragte mich: «Geht es dir nicht gut?» Ich antwortete: «Ich habe sehr heiss.» Dann machte sie das Fenster auf und sagte: «Ich mache für dich liebend gern das Fenster auf, und zwar bevor du am Boden liegst.» Und ich sagte, als es fertig war: «Ade, Frau Brigger, bis zum nächsten Mal!»